

# Von der Unheimlichkeit der Welt

Matthias Bormuth

**Von der Unheimlichkeit der Welt**

Denken mit Hannah Arendt



Matthes & Seitz Berlin

Jerry  
und  
Jessica

# Inhalt

## Freiheit denken

Prolog

7

## Licht und Dunkel

Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin

17

## Der Liebesbegriff bei Augustin

Marburg und Heidelberg

26

## Leben im Exil

Pariser Anfänge

42

## Ursprünge totaler Herrschaft

New York Intellectual

55

## Die Wenigen

Besuch in Deutschland

68

## Was ist Existenzphilosophie?

Ereignis und Grenzsituation

86

## Menschlichkeit in finsternen Zeiten

Zwischen Vergangenheit und Zukunft

107

## Eichmann in Jerusalem

Wahrheit und Politik

123

## Vom Geist der Revolution

Ziviler Ungehorsam

137

**Denken und Handeln**  
Vom Leben des Geistes

151

**Dank**  
**Literatur**

167

169

# Freiheit denken

## Prolog

*Fang an mit: Denken, wie es von den Philosophen verstanden wird – von Jaspers ebenso wie von Heidegger –, als eine Art und Weise des Handelns.*

Hannah Arendt, *Denktagebuch*

### I.

Als politische Philosophin sorgte sich Hannah Arendt um den einzelnen Menschen, dessen mögliche Freiheit sie von innen wie außen bedroht sah. Schon im Gymnasium war die in Hannover 1906 geborene und in Königsberg aufgewachsene Arendt mit ihrer philosophischen Neigung aufgefallen. Die *Psychologie der Weltanschauungen*, das erste Buch der Existenzphilosophie von Karl Jaspers, öffnete der Schülerin die Augen für die Versuchung, sich als Mensch seiner Freiheit zu begeben und in einem gedanklichen *Ge-häuse* einschließen zu lassen. In solcher Nachdenklichkeit schloss sie rebellisch das Abitur als Externe in Berlin ab. Als Arendt im Herbst 1924 mit kaum achtzehn Jahren ihr Philosophiestudium bei Martin Heidegger in Marburg aufnahm, hatte sie bereits bei Kierkegaard und Kant vom Einzelnen und seiner in der Gesellschaft gefährdeten Freiheit gelesen.

In den Anfängen der Weimarer Republik konnte Hannah Arendt kaum ahnen, dass sie ein Jahrzehnt später als Jüdin in Deutschland ihres Lebens nicht mehr sicher sein

würde. Doch die Nationalsozialisten setzten den deutschen Antisemitismus ins Zentrum ihrer immer erfolgreicher politischen Bewegung, die einen probaten Sündenbock für die politische Unzufriedenheit benötigte. So begann 1933 das Exil Hannah Arendts, das sich über zwei Kontinente erstrecken sollte und 1951 mit der amerikanischen Bürgerschaft des staatenlosen Flüchtlings offiziell endete. Heimisch wurde Arendt nirgendwo mehr ganz. Sie erfuhr am eigenen Leben die Schöpfungsgeschichte, die erzählt, wie der Mensch das paradiesische Dasein verliert und genötigt wird, ruhelos und mühevoll auf Erden zu existieren, ohne je in der Welt ganz zu Hause zu sein.

Aber man kann die biblische Mythe mit Kant und seiner Philosophie der Freiheit, die Arendt so schätzte, auch gegen den religiösen Strich lesen. Die Verbannung aus dem Paradies, die dem Biss in den Apfel vom Baum der Erkenntnis folgte, bringt erst die Freiheit, also das Wagnis offenen Denkens und Handelns. Arendt sprach selbst von der *Bewegungsfreiheit* als dem ersten Grundrecht des Menschen. Aufklärung ist in diesem Sinne ein beständiges Fortschreiten, das Momente der Freiheit verbürgt in einem Leben andauernder Verantwortung. Kant stellte jedoch keine Gewissheit in Aussicht, dass diese sich einmal zu einem utopischen Ganzen fügen möge. Einem Menschen wie Hannah Arendt, der mit solch aufgeklärtem Enthusiasmus lebt, bleibt nur eine geistige Sehnsucht nach Erfüllung, die über das Vorfindliche hinausgeht, aber mit herben Einschränkungen rechnet, ohne dass die inspirierende Idee der Freiheit aufzugeben wäre.

Freiheit denken heißt für die politische Philosophin, immer wieder an solche Augenblicke zu erinnern, in welchen Menschen diese offene Existenz in Gedanken fassen

oder in Taten sichtbar machen konnten. Selbst der *Zivilisationsbruch* nimmt für Arendt im 20. Jahrhundert nicht die Möglichkeit, Licht und Schatten im Leben der Freiheit vor Augen zu führen. Leiden und Vernichtung, so wie es das europäische Judentum erleben musste, aber auch andere Völker heute erfahren, ist die unglückliche Signatur der Geschichte, deren Passion aber die glücklichen Zeiten möglicher Freiheit bleiben, die einzelne Menschen suchen und Gesellschaften möglichst schaffen sollen.

## II.

Dieser biografische Abriss will Hannah Arendts Denken der Freiheit entlang ihres Lebens in zehn Skizzen entfalten, ohne dass ein umfassender Anspruch auf Erklärung ihrer Philosophie erhoben würde. Vielmehr soll die Entwicklung ihrer Gedanken und des zentralen Leitmotivs der Freiheit in den historischen Zusammenhängen anschaulich werden.

Sie setzte schon früh ein Zeichen solchen Schreibens. Bevor die Philosophin Deutschland verlassen musste, widmete sie ihr erstes Buch *Rahel Varnhagen* einer jüdischen Intellektuellen, die in der Romantik ihren Salon vergeblich unabhängig von sozialen Schranken im Geiste der Aufklärung geführt hatte. Die Assimilation, die Varnhagen wie viele andere im Namen der deutschen Kultur gesucht hatte, scheiterte nach den napoleonischen Jahren und den Befreiungskriegen gänzlich, als in der Zeit der Restauration im großen Flickenteppich der deutschen Staaten alle freiheitlichen Entwicklungen zurückgenommen wurden.

Arendt erfuhr ein ähnliches, weitaus dramatischeres Schicksal als Rahel Varnhagen. Ihr nutzte es nichts, bei

Heidegger und Jaspers, zwei der bedeutendsten Philosophen ihrer Zeit, studiert zu haben. Mit der nationalsozialistischen Radikalisierung wurde seit 1933 in Deutschland alle Illusion zerstört, der jüdische Paria sei Vergangenheit, und die moderne Assimilation, die gerade auch die Universitäten erreicht hatte, könnte erfolgreich fortgesetzt werden. Mit ihrer Flucht aus Deutschland, die sie über Prag nach Paris führte, wurde sie ein jüdischer Paria, der später entsprechend auch Essays über Heinrich Heine, Franz Kafka und Charlie Chaplin schrieb.

Arendt war nach Beginn des Krieges, der 1940 zur überraschenden Okkupation weiter Teile Frankreichs geführt hatte, mit Glück einem Internierungslager im freien Süden des Landes entkommen, bevor die Deportation in die osteuropäischen Vernichtungslager begann. Rasch fasste sie, nachdem sie im Mai 1941 über Lissabon glücklich hatte Europa verlassen können, unter den New York Intellectuals Fuß. Freiheit zu denken hieß nun vor allem, ihre konsequente Aufhebung in totalitären Systemen vor Augen zu führen und dabei die Vorgeschichte in Imperialismus und Antisemitismus zu berücksichtigen. In ihren Essays für deutschsprachige und amerikanische Zeitschriften untersuchte sie die *Verlassenheit* des Massenmenschen, dem in der ideologischen Wirklichkeit kein Freiraum der *Einsamkeit* mehr bleibe, in dem er sein Handeln bedenken könne.

Als der Kalte Krieg 1946 einsetzte, entwickelte Arendt als liberale Intellektuelle den Mut, in *Ursprünge und Elemente totaler Herrschaft* nach dem Nationalsozialismus auch den sowjetischen Totalitarismus als fanatische und terroristische Ideologie zu entlarven, ein Jahrzehnt, bevor die aufsehenerregende *Geheimrede* von Chruschtschow

in Moskau plötzlich Stalins systematisches Morden anprangerte, ohne allerdings das totalitäre Regime grundsätzlich infrage zu stellen. Karl Jaspers wurde in Briefen zum wichtigsten deutschen Gesprächspartner Hannah Arendts, der mit ihr die kantische Idee der Freiheit neu in ihrer politischen Relevanz für West und Ost bedachte.

Ganz anders erfuhr Arendt nach dem Zweiten Weltkrieg nochmals mit Martin Heidegger die Freiheit im unkontrollierbaren Phänomen der Liebe. Nach fünfundzwanzig Jahren entflammten beide erneut füreinander, als Arendt 1949/50 erstmals wieder europäischen und deutschen Boden betrat. Sie hat später nicht zufällig ihre politischen Essays *Zwischen Vergangenheit und Zukunft* von dieser Begegnung her in den Horizont eines ekstatischen Denkens gestellt, das Arendt um 1950 literarisch an Franz Kafka festmachte. Erst in ihrem Vermächtnis *Vom Leben des Geistes* verknüpfte sie es offener mit Martin Heidegger, dem sie im Geist der Romantik die Erfahrung ursprünglichen Liebens und Denkens verdankte.

Politisch begrüßte Arendt ein Jahrzehnt nach Kriegsende die Ungarische Revolution, weil diese die Idee der Freiheit mit der Realität der Räte neu ins Gedächtnis der politischen Welt gehoben hatte. Diese standen für einen gemeinsamen Raum der freien Meinungsbildung im gesellschaftlichen Handeln und waren für Arendt der Ausdruck spontaner Freiheit, während Parteien dazu neigten, revolutionäre Ereignisse bald wieder in fest kontrollierbare Bahnen zu lenken. Der Gedanke, dass Menschen qua Geburt der Anfang eines freien Handelns werden können, beschloss schon ihre Totalitarismus-Studie. In der Folge würde Arendt in *Über die Revolution* zu zeigen versuchen, inwieweit die Französische und die Russische Revolution

die Spontaneität der Räte für das parteiliche Denken vertraten hätten, während Amerika deren Tradition in seinen politischen Institutionen partiell noch bewahrt habe.

Weltweit bekannt wurde Hannah Arendt in den 1960er-Jahren durch ihren Report *Eichmann in Jerusalem*. Sie schilderte den Prozess vor allem im Kontrast zur nationalen und religiösen Intention Israels, gute Opfer und böse Täter vor Gericht erscheinen zu lassen. Mit Blick auf Adolf Eichmann sprach sie von schierer *Gedankenlosigkeit*, die ihn als Prototyp des deutschen Kleinbürgers zum Organisator der Vernichtung der Juden in Europa habe werden lassen. Ihr Bericht akzentuierte die Handlungsfreiheit der europäischen Judenräte, denen möglich gewesen wäre, zumindest teilweise die Kooperation mit den Nationalsozialisten zu verweigern. Arendt schrieb den Report über die *Banalität des Bösen* aus dem Blickwinkel der Freiheit, sodass ihre Darstellung die historischen Figuren und Situationen im Guten wie im Schlimmen zugespitzt ins Gedächtnis rief.

Für Arendt wurde im Vorfeld des Buches Lessing als kritischer Geist eine Leitfigur. Er habe wie wenige die Zivilcourage besessen, die ein Intellektueller benötige, um gegen das konservative wie progressive Establishment seine Überzeugung zu behaupten. Arendt sah den deutschen Aufklärer in der antiken Tradition freien Denkens und Lebens, das sie lebenslang in der Figur des Sokrates philosophisch bewundern sollte. Dessen *Apologie der Pluralität* bildete in ihrer Auslegung einen Kontrast zum platonischen Anspruch, nicht nur vorläufige Meinungen, sondern auch endgültige Wahrheiten im Denken aufzuscheinen zu lassen. Arendt aktualisierte die sokratische Position für den amerikanischen Kontext, in dem seit der Bürger-

rechtsbewegung und dem Vietnamkrieg im Zeichen des widerständigen Literaten Henry David Thoreau *ziviler Ungehorsam* als bürgerliche Tugend kultiviert wurde.

Ihre Vorsicht, keinen endgültigen gesellschaftlichen Fortschritt zu erwarten, und ihr Anspruch, im Notfall bereit zu sein, die einzelne Überzeugung im Widerstand gegen geläufige Handlungsmuster zu vertreten, leben gleichermaßen von den Anfängen ihres Nachdenkens, das bei Heidegger auch in Lektüren Augustins einsetzte. Sie sah, dass der Kirchenvater trotz des Ereignisses der ewigen Wahrheit, die in sein Leben einbrach, frei genug blieb, das endliche Geschehen auf der Erde in seinem Verlauf als unaufhellbares Dunkel anzuerkennen. Diese skeptische Ansicht wird ihr politisches Denken prägen und Arendt gegen die Versuchung schützen, eine geschichtlich geschlossene Wahrheit zu propagieren. Karl Marx blieb für sie allein ein genialer Analytiker der modernen Massenwelt und ihrer ökonomischen Verflechtungen, ohne dass sie irgendeine Spielart der marxistischen Geschichtslogie geteilt hätte.

Ihr philosophisches Vermächtnis *Vom Leben des Geistes*, das zwei Bände dem *Denken* und *Willen* widmet, während der dritte *Das Urteilen* nur in Fragmenten überliefert ist, steht in antiker wie christlicher Tradition. So erläuterte Arendt gerade an den Figuren von Sokrates, Paulus und Augustinus, welche Herausforderungen der Mensch auch von innen zu gewärtigen hat, wenn er seiner Freiheit in Denken, Wollen und Urteilen gerecht werden will. Sensibilisiert für ein gesellschaftliches Pragma, wie es der römische Republikaner Cato vertrat, berief sich Arendt zugleich mit dessen Worten auf das, was über die vorläufigen Interessen im Handeln hinausgeht und doch auf ge-

heimnisvolle Weise den politischen Horizont im Denken beeinflusst: *Nie ist der Mensch tätiger, als wenn er nichts tut, und nie ist er weniger allein, als wenn er für sich allein ist.*

### III.

Wie Arendt fern von akademischen Bindungen und intellektuellen Parteibildungen ihre Meinungen vertrat und nach 1945 auf seltene Weise das *Wagnis der Öffentlichkeit* einging, fand die Bewunderung von Karl Jaspers, besonders in seinen letzten Lebensjahren, als die internationale Debatte um *Eichmann in Jerusalem* tobte. Er begann mit *Vom unabhängigen Denken* ein Fragment gebliebenes Porträt seiner Meisterschülerin zu schreiben, in dem er sie in einen größeren Horizont vorbildlicher Denker einzeichnete: *Der Chor der unabhängigen Menschen der Jahrtausende nimmt uns auf in seinen wundersamen Kreis. Wir können ihn die Republik der Vernünftigen nennen, die sie selbst sind. Diese Menschen ermutigen, sie zeigen uns die Möglichkeit der eigenen Unabhängigkeit und fordern sie. Von ihnen berührt finden wir unsere Wege immer wieder ursprünglich in jedem neu Geborenen und in einer immer auch anders gewordenen Welt.*

Diesen Blick für das freiheitliche Bewusstsein Einzelner hatte Jaspers in den Jahren der politischen Bedrängnis geweitet, als seine jüdische Frau Gertrud und er bedroht in Heidelberg lebten und er über den westlichen Kanon hinaus jüdische Propheten und asiatische Denker studierte. Arendt faszinerte das von diesen Lektüren inspirierte Konzept der *Achsenzeit*, das in den großen Religionen und Philosophien fast parallel markante Momente ausmachte,

in welchen Einzelne plötzlich das Bewusstsein der Freiheit gegen gesellschaftliche Zwänge entwickelt hätten, begründet in ihrem individuellen, oft dissidentischen Bewusstsein. Sie hob von diesem Topos her das Zeitfenster hervor, das sich von 800 bis 200 vor Christus weltweit mit solch freiheitlichen Stimmen aufgetan habe: *Zum ersten Mal wird der Mensch (nach Augustins Worten) sich selbst zur Frage, entdeckt das Bewußtsein, fängt an, über das Denken zu denken. Überall treten große Persönlichkeiten auf, die sich nicht länger auffassen, und nicht aufgefaßt werden wollen, als bloße Mitglieder bestimmter sozialer Gebilde, sondern die sich selber als Individuen begreifen und neue individuelle Lebensweisen entwerfen – das Leben des Weisen, das Leben des Propheten, das Leben des Einsiedlers, der sich von aller Gemeinsamkeit zurückzieht in eine ganz neue Innerlichkeit und Geistigkeit.* Zuletzt sah Jaspers Hannah Arendt selbst im Horizont der achsenzeitlichen Denker. Tatsächlich begründete sie mit ihrem Leben und Werk ein Gedächtnis der Freiheit, das gerade bei dem Blick für soziale Strukturen von dem Anliegen geleitet ist, im Kontrast zu kollektiven Mustern individuelle Spontaneität im Denken zu zeigen und im Handeln zu bewahren.

Diese Erinnerung an Hannah Arendt versucht entlang ihres Lebens- und Denkweges ihr Anliegen so aufzugreifen, wie die Philosophin es selbst in ihrer Porträtsammlung *Menschen in finsternen Zeiten* vorschlug. Als in den 1960er-Jahren politische Ideologien und dogmatische Parteiungen den Anspruch freier Subjekte gesellschaftlich infrage stellten, stellte sie ihrem Buch, das bezeichnenderweise erst 1989 ins Deutsche übersetzt wurde, die Prämissen voran: *Die Überzeugung, daß wir selbst dann, wenn*

*die Zeiten am dunkelsten sind, das Recht haben, auf etwas Erhellung zu hoffen, und daß solche Erhellung weniger von Theorien und Begriffen als von jenem unsicherem, flackern- den und oft schwachen Licht ausgehen könnte, welches ei- nige Männer und Frauen unter beinahe allen Umständen in ihren Leben und ihren Werken anzünden und über der ihnen auf der Erde gegebenen Lebenszeit leuchten lassen.*

# Licht und Dunkel

## Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin

Die Vergangenheit ist die Dimension der Grösse.  
Grösse kann erst erscheinen nach dem Tode;  
nur Sterbliche können irdisch unsterblich werden,  
d.h. bleiben, solange das Menschengeschlecht bleibt.  
Dass wir erst nach dem Tode »gross« oder auch  
nur »wir selbst« werden können, ist die  
Entschädigung dafür, dass wir sterben müssen.  
Hannah Arendt, *Denktagebuch*

### I.

Als Bertolt Brecht im August 1956 starb, ließ Hannah Arendt einige Wochen später ihre Nichte in Tel Aviv wissen: *Dass Brecht tot ist, ist mir recht traurig. Der war mal ein wirklicher Dichter und von der Sorte gibt es immer nur sehr wenige Menschen auf der Welt.* Die zwölfjährige Edna Brocke, die ihr zeitlebens als *Fröschlein* vertraut bleiben wird, erfuhr weiter: *Von seinen Gedichten habe ich einen kleinen Vierzeiler immer besonders gern gehabt. Es heisst: Denn die Einen stehn im Dunklen / Und die Andern stehn im Licht / Und man sieht nur die im Lichte / Die im Dunklen sieht man nicht.*

Die Worte Mackie Messers gingen mit der *Dreigroschenoper* um die Welt, aufgeladen mit dem politischen Pathos der Russischen Revolution. Allerdings nutzte Bertolt Brecht die Sowjetunion später nur als Transitland, um

sich aus dem dänischen Exil an den amerikanischen Pazifik zu retten. Im Kalten Krieg kehrte er über die Schweiz bewusst in den Osten Deutschlands zurück und erhielt am Berliner Ensemble die Chance, sein Episches Theater zu etablieren. Die Autorin von *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft* sah besonders die Gedichte kritisch, die Brecht in jener Zeit verfasst hatte. So schrieb Hannah Arendt in kurzen Worten nach Tel Aviv, was ihr Brecht-Essay Mitte der 1960er-Jahre in polemischen Details entfalten wird: *Du weisst ja wohl, dass Brecht Kommunist war und zum Schluss, wie alle Kommunisten, nicht mehr gewagt hat selbst zu denken und die Wahrheit zu sagen, und leider auch viele schlechte Gedichte geschrieben hat.* Dabei schätzte die Verehrerin Rosa Luxemburgs durchaus die enthusiastischen Anfänge der politischen Bewegung, für die sich auch Brecht im Willen für Gerechtigkeit und Freiheit begeistert hatte: *Aber ursprünglich wollte er doch, dass die kommunistische Revolution so viel Licht in die Welt bringt, dass keiner mehr im Dunklen stehen kann und man alle sieht. Und das ist ein schöner und großer und ganz einfacher Gedanke.*

Bald sollte sich diese Skepsis vor Ort bestätigen. Denn als Arendt einige Wochen später nach Europa flog, *wo ich mich gewaltig herumzutreiben gedenke, und nebenher auch ein bisschen arbeiten muss in Bibliotheken*, überraschte die Ungarische Revolution nach den Moskauer Enthüllungen über den Terror Stalins die Welt. Sie fiel wesentlich umfassender aus als der ostdeutsche Arbeiteraufstand, der im Juni 1953, wenige Monate nach Stalins Tod, niedergeschlagen worden war. Damals hatte Brecht mit dichterischem Sarkasmus davor gewarnt, der Staat solle aufpassen, dass ihm nicht das Volk davonlaufe. In Buda-

pest wollte sich das Volk im plötzlichen Anfang des politischen *Tauwetters* gänzlich von den totalitären Strukturen befreien, sodass die Rote Armee hier besonders gewaltsam einschritt.

Arendt verfolgte die umwälzenden Ereignisse teilweise in Basel bei Karl Jaspers. Nachdem sie im November 1956 nach New York zurückgekehrt war, schrieb dieser ihr ernüchtert aus Basel: *Hilfe für Ungarn ist nur militärisch möglich, aber brächte fast gewiß den Weltkrieg. Daraum bleibt sie aus. Aber dieser ungarische Kampf ist etwas, von dem Kant sagen [würde]: »das vergißt sich nicht«.* Auch Arendt sah in den Budapester Ereignissen eine seltene Proklamation der Freiheit, die der Königsberger Aufklärer an der Französischen Revolution – bei aller Kritik an ihren Auswüchsen – bewundert hatte. Zudem erinnerte sie Karl Jaspers an die sozialistischen Räte, eine utopische Bewegung, die in Ungarn neu aufgeblüht sei: *Mir scheint, es ist immer noch nicht zu Ende, und ganz gleich, wie es ausgeht, ist dies ein eindeutiger Sieg der Freiheit. Dazu wieder, wie bei allen spontanen Revolutionen der letzten hundert Jahre, das spontane Auftauchen einer neuen Staatsform in nuce, des Räte-Systems, das die Russen so geschändet haben, daß kaum noch ein Mensch versteht, was es eigentlich ist.*

Entsprechend beschwore sie im späteren Essay *Die Ungarische Revolution und der totalitäre Imperialismus* die widerständige Freiheitsliebe der Ungarn: *Was die Revolution vorwärtstrieb, war nichts als die elementare Kraft, entsprungen aus dem Zusammenhandeln des ganzen Volkes. [...] Hier ging es [...] einzig darum, eine Freiheit, die bereits eine vollendete Tatsache war, zu stabilisieren und die für sie geeigneten politischen Institutionen zu finden.* Die Erinnerung Arendts war lebendig: *Fast zwei Jahre sind*

*vergangen, seit die Flammen der Ungarischen Revolution in zwölf langen Tagen den enormen Raum erhelltten, den eine der totalitären Diktaturen seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges beherrscht. Nachdem die Sowjetunion die Menschen wieder in die Dunkelheit ihrer Häuser getrieben hatte, konnte der Wille zur Freiheit sich zumindest kurz nochmals zeigen: Und doch hatte das besiegte und terrorisierte Volk ein Jahr nach der Niederlage noch Kraft genug, um [...] sich aus der Dunkelheit herauszuwagen [...]. [E]s schickte seine Kinder mit kleinen Kerzen in die Schule, die sie in die Tintenfässer der Klassenpulte steckten.*

## II.

Die antike Polis war für Arendt das historisch beeindruckendste Vorbild für die freie Zusammenkunft der Menschen. Die Athener Demokratie hatte gezeigt, wie Bürger sich über gesellschaftliche Fragen im streitbaren Gespräch abstimmen können. So pries die Philosophin, als sie 1959 den Lessing-Preis der Freien und Hansestadt Hamburg entgegennahm, die politisch bewegte Freundschaft als deren ideales Medium. Ihre Rede *Von der Menschlichkeit in finsternen Zeiten* entlehnte erneut bei Brecht die Lichtmetaphorik: *In der Geschichte sind die Zeiten, in denen der Raum des Öffentlichen sich verdunkelt und der Bestand der Welt so fragwürdig wird, daß die Menschen von der Politik nicht mehr verlangen, als daß sie auf ihre Lebensinteressen und Privatfreiheit die gehörige Rücksicht nehme, nicht selten. Man kann sie mit einem Recht »finstere Zeiten« (Brecht) nennen.*

Das Licht der Aufklärung, das gerade auch das Denken einzelnen Menschen im Selbstgespräch oder im Austausch

Erste Auflage Berlin 2025

© 2025 MSB Matthes & Seitz Berlin

Verlagsgesellschaft mbH

Großbeerstra e 57A | 10965 Berlin, Deutschland

[info@matthes-seitz-berlin.de](mailto:info@matthes-seitz-berlin.de)

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die

Nutzung des Werks für Text- und Data-Mining

im Sinne von § 44b UrhG.

Layout und Satz: Monika Grucza-N poles, Cartagena

Druck und Bindung: Druckhaus Sportflieger, Berlin,

Deutschland

Printed in Germany

ISBN 978-3-7518-2079-0

[www.matthes-seitz-berlin.de](http://www.matthes-seitz-berlin.de)